

*Frank Omland*

*Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek – Erfahrungen mit einer stadt(teil)geschichtlichen Ausstellung im öffentlichen Raum Hamburgs*

Im Hamburger Stadtteil Altona-Nord steht an der Bodenstedtstraße/Ecke Zeiseweg ein Überrest eines kaiserzeitlichen Kasernenkomplexes (Abb. 1), im Volksmund nach einer der damals das Areal begrenzenden Straßen (der heutigen Eggerstedtstraße) »Victoria-Kaserne« genannt (vgl. den Lageplan in Abb. 2). Seit dem 10. September 2011 präsentiert der Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e. V. (AKENS) im dortigen frei zugänglichen Außengelände eine Dauerausstellung zur Stadt(teil)geschichte in der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus: »Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek 1923–1937 – Zur Geschichte eines Gebäudekomplexes und der Polizei in Altona«.<sup>1</sup>

Auf den vom AKENS konzipierten Ausstellungstafeln wird ein eher unbekanntes Kapitel der Altonaer Stadtgeschichte dargestellt. Sie thematisieren u. a. die Aufgaben von städtischer und staatlicher Polizei, die Biografien einiger Polizeipräsidenten, die Gebäudenutzung, das Wahlverhalten im Stadtteil, den vergessenen Bürgerkrieg<sup>2</sup> Anfang der 1930er-Jahre, den »Altonaer Blutsonntag« vom 17. Juli 1932, politische Polizei und Gestapo, den Übergang in die Hamburger Polizei nach 1937 und die Entnazifizierung nach Kriegsende.



*Abb. 1: Das letzte größere Relikt der ehemaligen »Victoria-Kaserne«: der sogenannte »Block III« an der Bodenstedtstraße/Ecke Zeiseweg in Hamburg-Altona. Foto und Quelle: Frank Omland*

Die Geschichte des Geländes der ehemaligen Kaserne war weitgehend in Vergessenheit geraten, und der AKENS versucht, durch eine frei zugängliche, nicht an Öffnungszeiten gebundene Ausstellung einen Beitrag zur Wiederentdeckung der Stadt(teil)geschichte für die Anwohnerinnen und Anwohner zu leisten. Dies wurde möglich, weil in den erhalten gebliebenen »Block III« der »Victoria-Kaserne« im Jahr 2010 ein Verein von Künstlerinnen und Künstlern, der Frappant e. V., eingezogen ist.<sup>3</sup> Seitdem finden dort Vernissagen, Kunstaktionen, Stadtteilstadt und andere Veranstaltungen statt. Das Gelände wird also immer





*Abb. 3: v.l.nr. Anne Rücker und Gabriele Wingen, Künstlerinnen im Frappant e. V., beide aktiv in der Gruppe, die die Geschichte des Geländes und des Gebäudes thematisiert, vor einer Fotowand zur Nutzung des Kasernengebäudes und einer Tür einer der damaligen Haftzellen im Kellergeschoss des ehemaligen »Blocks III«. Foto und Quelle: Frank Omland*

*Ausstellung des frappant e.v. anlässlich des Tag des Offenen Denkmals 2011. Die Fotowand wurde von Gabriele Wingen –mit ihr von Zeitzeugen und dem Polizeimuseum Hamburg zur Verfügung gestellten Material erstellt. Die Haftzellentür stammt aus dem Keller des Gebäudes und wurde für die Präsentation in den Ausstellungsraum gebracht.*

Die sehr gut besuchte Veranstaltung begann mit einem Vortrag zur Gebäudegeschichte und reichte in den anschließenden Zeitzeugengesprächen von Kindheitsanekdoten über die Erwähnung des Gebäudekomplexes in belletristischer Literatur bis hin zu biografischen Schilderungen einer ehemaligen Hamburger Beamtin der Weiblichen Kriminalpolizei, die in der Nachkriegszeit auf Veranlassung der britischen Militärverwaltung in Altona ausgebildet wurde.<sup>7</sup>



*Abb. 4: Ankündigungspostkarte zur Veranstaltung »Viktoria: Gesucht und Gefunden! Geschichte und Geschichten rund um die Viktoria-Kaserne«, 2010. Karte: Frappant e. V.*

Der AKENS nahm die Veranstaltung zum Anlass, mit den Künstlerinnen in Kontakt zu treten. Unsere Idee, eine frei zugängliche Dauerausstellung im Außengelände vor dem ehemaligen »Block III« zu erstellen, wurde positiv aufgenommen. Im April 2011 begann die Arbeit an der Konzeption und am 10. September 2011 konnte die Ausstellung zum »Tag des Offenen Denkmals« erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.<sup>8</sup>

Mit der Ausstellung wollten wir einen wichtigen, im kollektiven Gedächtnis aber eher unbekanntem Teil der Altonaer Stadtgeschichte der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus darzustellen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Denn im Zuge der Eingemeindung der preußischen Großstadt Altona nach Hamburg durch das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 verschwammen nicht nur die Konturen der Altonaer Lokalgeschichte ab 1937 im breiteren Strom der Hamburger Geschichte, auch die Erinnerung an weite Teile der Geschichte Altonas vor 1937 wurde im kollektiven Gedächtnis verschüttet.

Darüber hinaus wollten wir die Menschen im Stadtteil motivieren, sich stärker mit ihrer eigenen Geschichte zu befassen. Deshalb sollte die Ausstellung möglichst im öffentlichen Raum angelegt sein und durch den freien Zugang sollten Beschränkungen, wie sie mit geregelten Öffnungszeiten verbunden sind, vermieden werden.

#### *Das Gelände des Polizeipräsidiums Altona-Wandsbek und seine Nutzung*

Der später von der Polizei u. a. als Präsidium genutzte Gebäudekomplex war 1878 bis 1883 als Kasernenanlage für das kaiserliche Militär in dem Areal errichtet worden, das damals von der Victoria-Straße (heute Eggerstedtstraße), der Zeise-Straße (heute Zeiseweg) und der Gericht- und der Hospitalstraße (heute Goldbach- und Bodenstedtstraße) sowie im Norden von der Eisenbahntrasse der dort verlaufenden Verbindungsbahn Altona–Hamburg (später Herder-Straße, heute Haubachstraße) begrenzt wurde. Die Anlage bestand aus drei großen Kasernengebäuden (die sogenannten »Blocks I, II und III«) und ca. einem Dutzend weiteren Gebäuden und umschloss einen Exerzierplatz (vgl. Abb. 5)

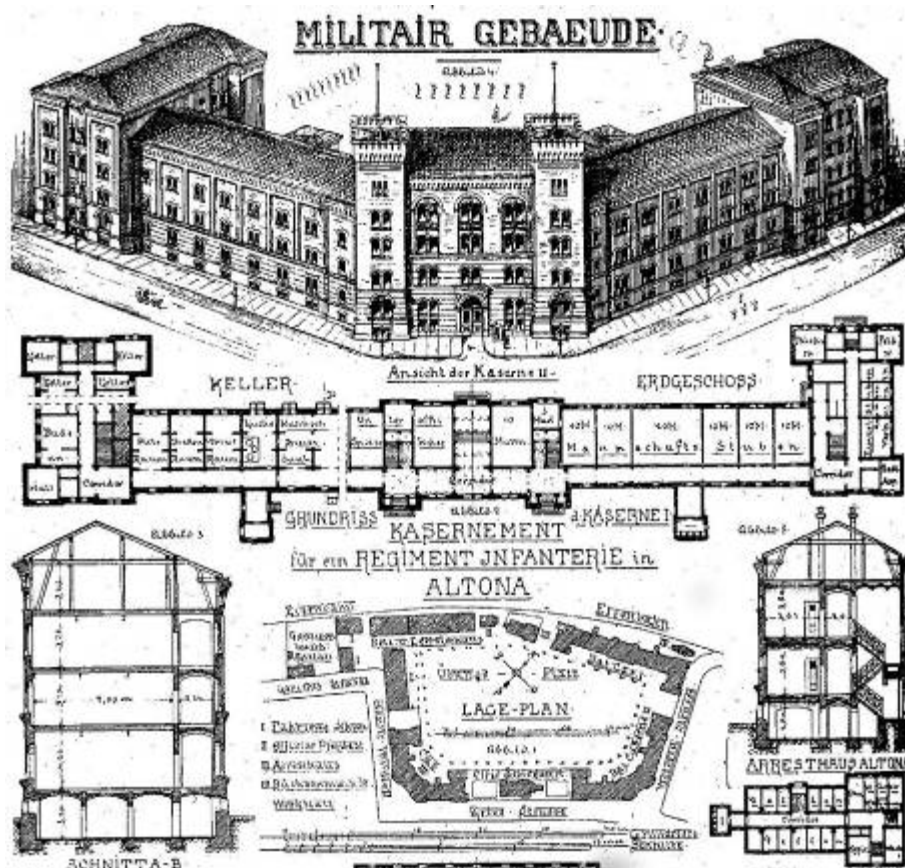


Abb. 5: Ansichten der »Victoria-Kaserne« (»Block II«), um 1890. Aus: *Hamburg und seine Bauten, unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbek*, Hamburg 1890, S. 174

Nach der Novemberrevolution 1918 nutzte die aus ehemaligen Reichswehr- und Freikorpseinheiten hervorgegangene Hamburger Sicherheitspolizei bis 1923 die Blocks I bis III als Kaserne. Die Sicherheitspolizei hatte die Altonaer Polizei unterstützt, die erst nach ihrer 1923 erfolgten Umwandlung in eine staatliche Polizei als Preußische Schutzpolizei sämtliche Gebäude belegte. Sitz des Polizeipräsidiums Altona-Wandsbek war der »Block I« an der Herder-Straße/Ecke Victoria-Straße, der ebenfalls Sitz der Politischen Polizei und der Kriminalpolizei war. Alle anderen Polizeiabteilungen einschließlich der kasernierten Bereitschaftspolizei waren in den übrigen Gebäuden, insbesondere in den Blocks II (Zeise-Straße/Ecke Victoria-Straße) und III (Bodenstedt-Straße/Ecke Zeise-Straße), untergebracht.

Diese Nutzung bestand im Wesentlichen auch in der Zeit des Nationalsozialismus. Von 1933 bis 1937 hatte die Preußische Staatspolizei bzw. die Gestapo, zeitweilig als Staatspolizeistelle für ganz Schleswig-Holstein zuständig, hier ihren Sitz.<sup>9</sup> Die kasernierten Polizei-Bereitschaften wurden vor 1935 in die Landespolizei und anschließend in die Wehrmacht überführt.<sup>10</sup> Nach der Eingemeindung Altonas und Wandsbeks nach Hamburg 1937 wurde das Polizeipräsidium in ein Polizeiamt umgewandelt. Der Gebäudekomplex in Altona war Sitz dieses Amtes und blieb bis Kriegsende Kaserne der Hamburger Schutzpolizei.<sup>11</sup>

Nach Kriegsende nutzte die Hamburger Polizei das Areal weiter, u. a. für die Polizeischule, und im ehemaligen »Block II« richtete die Sozialbehörde ein Wohnlager ein.<sup>12</sup> Beide Nutzungen haben sich bis heute im Stadtteil im Gedächtnis erhalten – Erstere wegen der Polizeipräsenz im Viertel einschließlich der Wachposten vor den Eingängen zum Gelände, Letztere wegen der Erinnerung sowohl an Konflikte als auch an gutnachbarliche Beziehungen

mit Menschen aus dem Wohnlager. Mit dem Abriss des größten Teils der ehemaligen Kasernengebäude ab 1977 und der Neubebauung und Umgestaltung des Geländes – insbesondere durch Sozialwohnungen und eine große Spielplatzanlage auf dem vormaligen Exerzierplatz – ging der größte Teil der Geschichte des Geländes im allgemeinen Gedächtnis verloren bzw. rückte für die neuen Bewohnerinnen und Bewohner in den Hintergrund. Erhalten sind heute neben dem Kasernengebäude »Block III« noch sieben weitere kleinere Gebäude des Kasernenkomplexes, darunter die ehemalige Waschanstalt.

### *Inhaltliche Gliederung der Ausstellung*

Die Ausstellung umfasst derzeit 26 Tafeln, deren Größe aufgrund des zur Verfügung stehenden Platzes und der begrenzten finanziellen Mittel auf das Format A2 beschränkt wurde; wir befürchteten zudem Beschädigungen der Ausstellungstafeln<sup>13</sup> und wollten auch deshalb das finanzielle Risiko gering halten, zumal das Projekt ohne Zuschüsse Dritter realisiert werden musste. Die Tafeln sind am Zaun des Eingangs zum Innenhof angebracht und von der Straße aus einsehbar.

Die Ausstellung beginnt mit einem allgemeinen Überblick zu geschichtsträchtigen Orten in Altona-Altstadt und Altona-Nord, gibt einen Überblick zur Geschichte der »Victoria-Kaserne« und führt in die Nutzungs- und Stadtgeschichte ein. Es folgen fünf Tafeln zur Geschichte der Polizei in Schleswig-Holstein und Altona. Auf ihnen ist das sich wandelnde Verständnis der Aufgaben der Polizei im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts dargestellt, um insbesondere die Unterschiede zur Gegenwart zu vermitteln. Dieser Teil der Ausstellung geht über in eine Darstellung der Aufgaben der Schutzpolizei am Ende der Weimarer Republik (»Kampf um die Straße« und Bürgerkrieg«, »Blutsonntag in Altona«) und einen vier Tafeln umfassenden Schwerpunkt zur Politischen Polizei in der Weimarer Republik und zur Gestapo in der Zeit des Nationalsozialismus. Hier schließen sich zwei Biografien wichtiger Polizeipräsidenten an (Eggerstedt, SPD, und Hinkler, NSDAP).



Abb. 6: Eine der Eingangstafeln der Ausstellung mit einem kurzen Überblick zur Altonaer Stadtgeschichte bis 1933

Mit der Schilderung der Übernahme der Altonaer Polizei in der Hamburger Polizei, je einer Tafel zur britischen Besatzungspolitik gegenüber der Polizei und zur Entnazifizierung sowie Informationen zur Literatur- und Quellenlage<sup>14</sup> endet die Ausstellung. Aufgrund der Quellenlage wurde auf Ausstellungstafeln verzichtet, die auch die Entwicklung der Hamburger Polizei im Polizeiamt Altona bis zum Kriegsende zum Thema haben.

Ein wichtiges Anliegen der Ausstellung ist es, zum einen ein Grundgerüst der regionalen Polizeigeschichte zu liefern,<sup>15</sup> zum anderen gerade diejenigen Aspekte eingehender zu beleuchten, die heute weitgehend unbekannt sind. Hierzu gehört insbesondere die Geschichte der Politischen Polizei und der Gestapo in Schleswig-Holstein und Altona. Die Darstellung fiel aufgrund nach wie vor bestehender Forschungslücken thematisch begrenzter aus, als es wünschenswert gewesen wäre. Dies ist der besonderen Stadtgeschichte Altonas geschuldet: Die Großstadt Altona gehörte bis 1937 zu Schleswig-Holstein und hatte in Norddeutschland eine große Bedeutung. Die Eingemeindung nach Hamburg 1937 hatte zur Folge, dass Altona wie die anderen 1937 nach Hamburg eingemeindeten preußischen Städte und Gemeinden seitens der Geschichtsforschung und -vermittlung weniger Beachtung geschenkt wurde und wird als dem Kerngebiet Hamburgs. Die 1998 veröffentlichte Monografie von Anthony McElligott<sup>16</sup> zählt zu den wenigen und jüngsten wissenschaftlichen Studien zur Altonaer Stadtgeschichte in der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus.

Geschichtsforscherinnen und -forscher in Hamburg und Schleswig-Holstein scheinen sich zudem wenig auszutauschen; nur selten wird in den wenigen Veröffentlichungen zu Altona der Forschungsstand zur Geschichte Schleswig-Holsteins berücksichtigt und die Stellung der Stadt in der Weimarer Republik als Teil Preußens und nicht als Teil Hamburgs reflektiert. Dies führt auch zu ungenauen und fehlerhaften Darstellungen, die bei den Recherchen für diese Ausstellung deutlich wurden. Sie waren offenbar von den Autorinnen und Autoren weitergetragen worden, weil Quellen nicht herangezogen bzw. überprüft worden waren.<sup>17</sup>

Die Veränderungen durch die Eingemeindung Altonas nach Hamburg, der Abschnitt zur NS-Zeit sowie die Nachkriegsgeschichte unter britischer Besatzung waren daher für die Ausstellung am schwierigsten zu recherchieren. Tatsächlich konnten Altona-spezifische Informationen zum Teil nur ansatzweise ermittelt werden. Entsprechend haben wir die Verreichlichung der Hamburger Polizei, die Verbrechen der Kriminalpolizei sowie die Mordaktionen im Zweiten Weltkrieg, an denen zum Teil auch in der »Victoria-Kaserne« untergebrachte Hamburger Polizeibataillone beteiligt waren, nicht sehr eingehend thematisiert.

Die Entscheidung, »nur« die Altonaer Stadtgeschichte darzustellen, erwies sich auch in einem anderen Punkt als Manko: So musste auf eine Darstellung der weiteren Nachkriegsnutzung der nunmehr im Stadtteil Hamburg-Altona gelegenen ehemaligen Kasernengebäude bis Anfang der 1980er-Jahre verzichtet werden, obwohl sich hieran viele Erinnerungen im Stadtteil knüpfen.<sup>18</sup>

Da die Ausstellung keine Tafeln über die weitere Nutzung des Kasernenkomplexes in der Nachkriegszeit durch die Hamburger Polizei umfasst, konnten auch keine jüngeren Aussagen zur Polizeigeschichte getroffen werden. So ist die Ausstellung um die Diskussion wichtiger aktueller Aspekte beschnitten, die sich aus der Nachkriegsgeschichte der Polizei ergeben, wie personellen, institutionellen und taktischen Kontinuitäten und Brüchen.<sup>19</sup>

#### *Aufbau und Struktur der Ausstellungstafeln*

Die Vorgabe des Formats A2 für die Tafeln sowie die geplante Veröffentlichung der Ausstellung als Broschüre im Format A4 bestimmten die Gestaltung der Ausstellung, denn die Tafeln mussten auch in der Verkleinerung auf A4 lesbar sein. Diese Einschränkung der

Gestaltungsmöglichkeiten führte dazu, dass die Ausstellungstafeln einerseits stark textlastig sind und andererseits in der Broschüre auf Anmerkungen verzichtet werden musste.

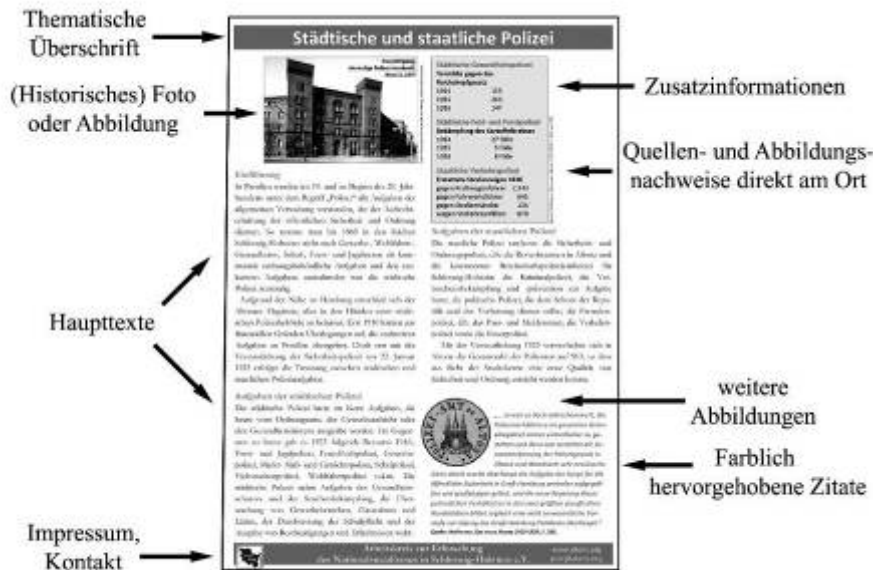


Abb. 7: Aufbau der Ausstellungstafeln

Die Ausstellungstafeln sind wie folgt aufgebaut:<sup>20</sup> Ein roter Balken am oberen Rand jeder Tafel trägt die jeweilige Überschrift, während ein roter Balken am unteren Rand, der mit den Daten des AKENS versehen ist, als Impressum fungiert und eine Kontaktaufnahme zum Verein ermöglicht. Da nur wenige historische Fotos und Abbildungen mit regionalem Bezug überliefert sind, ist die Bildauswahl stark eingeschränkt. So konnte neben kurzen Informationstexten lediglich auf höchstens ein Foto je Tafel und häufig auf nur eine weitere Illustration zurückgegriffen werden. Ein zumeist statistisch orientiertes Informationsfeld sowie ein größeres, farblich abgesetztes zeitgenössisches Zitat ermöglichen es den Leserinnen und Lesern, unterschiedliche Informationsarten schnell zu erkennen. Außerdem waren wir bestrebt, die einzelnen Tafeln so zu gestalten, dass sie möglichst unabhängig von den anderen Tafel verständlich sind.

### Gute Resonanz und Vandalismus – eine vorläufige Bilanz

Die Ausstellung wurde am 10. September 2011, dem »Tag des Offenen Denkmals«, eröffnet und fand trotz eines nur schwachen Presseechos großen Zuspruch durch Besucherinnen und Besucher. An den beiden ersten Tagen haben mehr als 200 Menschen die Ausstellung gesehen und seitdem kommen insbesondere an Wochenenden immer wieder bis zu zehn Besucherinnen und Besucher.<sup>21</sup> Insgesamt 40 Interessierte nahmen an den bisher zweimal durchgeführten Rundgängen teil. Dagegen ist die Nachfrage nach der Ausstellungsbroschüre, die nicht über den Buchhandel, sondern nur über den AKENS vertrieben wird, nur gering.

Der AKENS ist mit der Resonanz und der Wirkung der Ausstellung zufrieden. Das Experiment einer Ausstellung im öffentlichen Raum ist gelungen und entgegen unseren Erwartungen hielten sich auch bis zum Vortrag am 2. Februar 2012 im Rahmen der Ausstellung „Dokumentation Stadthaus. Die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus“ im Hamburger Rathaus<sup>22</sup> die Schäden an der Ausstellung in Grenzen und waren anderer Natur als



gedacht; so litt eine Reihe von Tafeln in den schweren Winterstürmen 2011/12. Dies änderte sich nach dem Vortrag im Februar 2012: Die Hälfte der Ausstellungstafeln wurde Mitte des Monats von Unbekannten zerstört, wobei die Tafeln zur Geschichte der Gestapo und zum Übergang in die Hamburger Polizei nach 1937, auf der auch sehr kurz die Verbrechen im Zweiten Weltkrieg thematisiert werden, erhalten blieben. Seit Mai 2012 sind alle Tafeln wieder zugänglich und die Ausstellung wurde zudem vom 19. März bis 5. April 2012 zusätzlich im Bezirksamt Altona, dem ehemaligen Altonaer Rathaus, als Wanderausstellung präsentiert.



*Abb. 8: Besucherinnen und Besucher der Ausstellungseröffnung am 10. September 2011. Foto und Quelle: Frank Omland*



*Abb. 9: Der Innenhof der ehemaligen Waschanstalt der »Victoria-Kaserne« an der Gerichtstraße (heute Goldbachstraße) anlässlich eines Stadtrundgangs am 19. September 2011. Foto und Quelle: AKENS e. V.*

Es ist zu überlegen, ob die Ausstellung in Zukunft um weitere Tafeln ergänzt und z. B. auf die gesamte Region Schleswig-Holstein erweitert und als Wanderausstellung in verschiedenen Städten des Landes gezeigt werden sollte.<sup>23</sup> Außerdem wäre die Nachkriegsgeschichte der die ehemalige Kaserne weiterhin nutzenden Polizei bis in die 1970er-Jahre in die Darstellung einzubeziehen. So böte sich die Möglichkeit, das Verständnis von Stadt(teil)geschichte als Regionalgeschichte zu vertiefen und die Wahrnehmung Altonas als eines eigenständigen Teils der schleswig-holsteinischen und hamburgischen Geschichte zu verstärken.

Hinweis: Dieser Aufsatz erscheint im Frühjahr 2013 in: *Polizei, Verfolgung und Gesellschaft im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland*. Herausgegeben von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Heft 15. Edition Temmen. Bremen 2013.

Letzte Änderungen werden durch die Redaktion noch vor Drucklegung vorgenommen.

---

<sup>1</sup> Information und Kontakt: <http://www.akens.org>, E-Mail: [ausstellung@akens.org](mailto:ausstellung@akens.org) (Frank Omland).

<sup>2</sup> Vgl. zur Diskussion um diese Bewertung Dirk Blasius: *Weimars Ende. Bürgerkrieg und Politik 1930–1933*, Göttingen 2005.

<sup>3</sup> Zu den Aktivitäten des Vereins siehe <http://www.frappant.org>, Zugriff: 15.8.2012.

<sup>4</sup> Die folgenden Ausführungen basieren auf einem Vortrag des Verfassers vom 2. Februar 2012 im Rahmen des Begleitprogramms zur Hamburger Ausstellung »Dokumentation Stadthaus. Die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus« der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

<sup>5</sup> Vgl. zu Otto Eggerstedt Rainer Paetau: Die Ermordung des Reichstagsabgeordneten Otto Eggerstedt 1933 im Spiegel der Justizurteile von 1949/50. Geschuldete Erinnerung, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 119 (1994), S. 195–259; Staatsarchiv Hamburg, Bestand 331-8, Personalakte Otto Eggerstedt.

<sup>6</sup> Bis heute verwenden die Künstlerinnen die Schreibweise »Viktoria«, obwohl der angesichts des Sieges des deutschen Kaiserreichs über Frankreich 1871 gewählte historische Straßename mit »c« geschrieben wurde.

<sup>7</sup> Es handelt sich um Rosamunde Pietsch, die auch für die Veröffentlichung von Norbert Steinborn/Karin Schanzenbach: *Die Hamburger Polizei nach 1945 – ein Neuanfang der keiner war*, Hamburg 1990, interviewt wurde.

<sup>8</sup> Vgl. den Katalog zur Ausstellung: Frank Omland: *Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek 1923–1937. Zur Geschichte eines Gebäudekomplexes und der Polizei in Altona*, Hamburg 2011 (Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte, Beiheft 5).

<sup>9</sup> Vgl. Gerhard Paul: *Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung. Die Gestapo in Schleswig-Holstein*, Hamburg 1996, S. 20–24, 29–31; Carsten Dams: *Staatsschutz in der Weimarer Republik*, Marburg 2002, S. 29–52.

<sup>10</sup> Vgl. Gerd Stolz: *Geschichte der Polizei in Schleswig-Holstein*, Heide 1978, S. 133, 136 f. Vgl. auch Die Eingliederung der Hamburg-Altonaer Landespolizei in die Wehrmacht, in: *Altonaer Tageblatt/Norddeutsche Nachrichten*, 18.10.1935; Landespolizei Altona in die Wehrmacht überführt, in: *Altonaer Nachrichten*, 18.10.1935; Rekruten fahren von Altona gen Osten, in: *Altonaer Nachrichten*, 29.10.1935.

<sup>11</sup> Vgl. Polizeipräsident Kehrl übernahm die Altonaer Polizei, in: *Altonaer Tageblatt/Norddeutsche Nachrichten*, 1.4.1937.

---

<sup>12</sup> Omland (Anm. 8), S. 26.

<sup>13</sup> Die Beschädigungen der Ausstellung im Februar 2012 haben uns in dieser Entscheidung bestätigt; siehe hierzu unten »Gute Resonanz und Vandalismus – eine vorläufige Bilanz«.

<sup>14</sup> Wie in Ausstellungen üblich, sind die Texte auf den Tafeln nicht mit Fußnoten versehen, doch soll es Interessierten ermöglicht werden, sich zumindest einen Überblick über die genutzte Literatur zu verschaffen.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu die Literaturliste in Omland (Anm. 8), S. 27. Die beiden von Gerd Stolz Ende der 1970er-Jahre verfassten Arbeiten zur regionalen Polizeigeschichte Schleswig-Holsteins und Altonas zeichnen sich leider durch mangelnde Quellennachweise und eine unhistorische Trennung zwischen Polizei und Politischer Polizei der Weimarer Republik aus. Stolz ignoriert zudem die Rolle der Polizei im Verfolgungsapparat der NS-Diktatur und stellt nicht die Frage nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Vgl. Gerd Stolz: Die Schutzpolizei in Altona und Wandsbek 1969–1937, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 63 (1977), S. 35–68; ders.: Geschichte der Polizei (Anm. 10).

<sup>16</sup> Anthony McElligott: Contested City. Municipal Politics and the Rise of Nazism in Altona, 1917–1937, Ann Arbor 1998.

<sup>17</sup> So finden sich Darstellungen, dass der SS-Führer Paul Moder im Zuge der Machtübernahme der NSDAP Polizeipräsident oder Polizeisenator geworden sei; beides war jedoch nicht der Fall. Vgl. hierzu Omland (Anm. 8), S. 21 f.

<sup>18</sup> Hans-Günter Schmidt hat im September 2010 in einem Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »Viktoria – Gesucht und Gefunden!« zumindest die Gebäudegeschichte bis in die 1970er-Jahre nachvollzogen.

<sup>19</sup> Hierzu gehört z. B. auch die Kontinuität von Bürgerkriegsszenarien, die von den frühen 1920er-Jahren bis weit in die 1960er-Jahre Leitlinie für die Hamburger Polizeiarbeit geblieben waren. Vgl. hierzu Steinborn/Schanzenbach (Anm. 7), S. 103–120.

<sup>20</sup> Die Tafeln sind im Grundlayout an den (deutlich größeren) Tafeln unserer Ausstellung zum Gedenkort »Arbeitserziehungslager Nordmark« in Kiel orientiert; vgl. hierzu Abbildungen und Informationen unter <http://www.akens.org>, Navigation: »Gedenkort«, Zugriff: 15.8.2012.

<sup>21</sup> An Wochenenden organisiert der Frappant e. V. Vernissagen und Aktionen, von deren Besucher/-innen immer auch ein gewisser Teil die Ausstellung wahrnehmen dürfte.

<sup>22</sup> Frank Omland, Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek 1919-1949. Erfahrungen mit einer regionalgeschichtlichen Ausstellung im öffentlichen Raum.

<sup>23</sup> Neben den fest installierten Informationstafeln haben wir die Ausstellung noch einmal auf Outdoormaterial produziert und können sie so auch als Wanderausstellung an anderen Orten zeigen. Zuletzt haben wir eine Tafel ergänzt, die die Leserinnen und Leser zum Selbstforschen auffordert.